

Beitrag zum Jubiläumsheft „50 Jahre *Info DaF*“

Sandra Ballweg*

Vielfalt, Erweiterung und ein Hauch von Mehrsprachigkeit – Eine subjektive Perspektive auf Entwicklungen im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Spiegel von *InfoDaF* in den Jahren 2010–2020
Diversity, expansion and a touch of multilingualism – a subjective perspective on developments in German as a Foreign and Second Language in the mirror of *InfoDaF* in the years 2010–2020

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2023-0075>

Zusammenfassung: Dieser Beitrag geht der Frage nach, welche Entwicklungen im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in den Jahren 2010 bis 2020 im Spiegel der Zeitschrift *Informationen Deutsch als Fremdsprache (InfoDaF)* sichtbar werden. Dabei werden drei Aspekte herausgegriffen, nämlich 1) die Erweiterung und Ausdifferenzierung der Themen und Forschungsgegenstände sowie der theoretischen und empirischen Zugänge, 2) die Erweiterung der betrachteten Lernkontexte, einschließlich digitaler, und 3) die Weiterentwicklung und Konsolidierung des Selbstverständnisses des Fachs. Abschließend wird mit Mehrsprachigkeit ein Thema diskutiert, das in der Fremdsprachenforschung und in der Linguistik in dem betrachteten Jahrzehnt zentral war und in *InfoDaF* zwar in einigen Beiträgen erkennbar wird, aber bisher nicht im Fokus steht.

Schlüsselwörter: Lernorte, digitale Medien und Fremd-/Zweitsprachenaneignung, Mehrsprachigkeit

*Kontaktperson: Prof. Dr. Sandra Ballweg, E-Mail: sandra.ballweg@upb.de

Abstract: This article examines the developments that have emerged in publications in the field of German as a Foreign and Second Language in the journal *Informationen Deutsch als Fremdsprache (InfoDaF)* between 2010 and 2020. Three aspects are highlighted, namely 1) the expansion and differentiation of topics and research subjects as well as theoretical and empirical approaches, including digital ones, 2) the expansion of learning contexts, and 3) expansion and consolidation of the field in general. Finally, multilingualism is discussed as an area that, as a central topic in foreign language research and in linguistics, is visible in some articles in *InfoDaF* but has not been widely considered so far.

Keywords: learning spaces, technology and foreign and second language acquisition, multilingualism

1 Einleitung

Als „[e]in Jahrzehnt der Veränderungen“ werden die 2010er Jahre in einem Beitrag der Deutschen Welle (Wünsch 2019) bezeichnet. Inwiefern das auch auf die Entwicklungen im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF/DaZ) zutrifft und wie sich Entwicklungen und Veränderungen in diesem Jahrzehnt in 44 Ausgaben von *InfoDaF* (exklusive der Rezensionsausgaben „Für Sie gelesen“) niederschlagen, versuche ich im Folgenden herauszuarbeiten. Sicher kann man jedem Jahrzehnt nur wünschen, dass es eines der Veränderungen ist: Entwicklung, Erweiterung, Vertiefung, Erschließung neuer Forschungsthemen, die sich nicht zuletzt aus gesellschaftlichen Gegebenheiten zwangsläufig ergeben – durch Veränderung entwickelt sich ein Fach weiter. Nur, waren es die großen, lauten Veränderungen? Ein Jahrzehnt der großen Grundsatzdebatten? Oder eher leise Schritte?

Bei dem Versuch, diese Fragen zu beantworten, ergeben sich zwei grundsätzliche Beschränkungen: Bei der Fülle der Themen und Entwicklungen, die das Jahrzehnt bereichert haben, ist es nicht möglich, alle vollständig abzubilden. Stattdessen werde ich exemplarisch Themen, Tendenzen und auch Veränderungen herausgreifen, die dieses Jahrzehnt und auch das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache aus meiner Sicht geprägt haben. Die zweite Beschränkung liegt auf der Hand: Eine solche Darstellung kann nur durch die Brille meiner subjektiven Wahrnehmung und meiner eigenen Forschungsperspektiven erfolgen. So ist dieser Beitrag zu verstehen.

Zu Beginn des Beitrags (Abschnitte 2–4) werde ich daher zunächst exemplarisch drei Entwicklungen umreißen, die in den Ausgaben von *InfoDaF* in den 2010er Jahren erkennbar und aus meiner Sicht relevant sind: 1) die Vielfalt, unter anderem an Forschungsgegenständen, Perspektiven, unterrichtspraktischen Ansätzen sowie

theoretischen und empirischen Zugängen; 2) die Erweiterung von Lernkontexten und Lernorten über das Klassenzimmer und den Kursraum hinaus und dabei insbesondere die Rolle digitaler Medien; 3) die Weiterentwicklung und Konsolidierung des gemeinsamen Fachs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Abschnitt 5 ist einem Thema gewidmet, das sich in *InfoDaF* nur recht zaghaft präsentiert, an vielen Stellen aber durchscheint, und von Altmayer (2020: 930) als eines der aktuellen „Megathemen der spracherwerbsbezogenen Forschung“ bezeichnet wird: Mehrsprachigkeit. Dazu werde ich versuchen, zentrale Tendenzen im Verständnis von Mehrsprachigkeit nachzuzeichnen, wie sie in der Zeit zwischen 2010 und 2020 für mich sichtbar wurden und auch weiterhin relevant bleiben.

2 Thematische, theoretische, methodische und begriffliche Vielfalt

Das Gesicht von *InfoDaF* hat sich im Laufe der 2010er Jahre deutlich verändert, beispielsweise indem die verschiedenen Kategorien der früheren Ausgaben („Artikel“, „DaF im Ausland“ oder „Didaktik DaF/Aus der Praxis“) verschwunden sind, regelmäßige Themenhefte und ein Peer-Review-Verfahren eingeführt wurden und mit dem Wechsel vom Iudicium-Verlag zu De Gruyter auch das Layout ein anderes wurde. Während in Bezug auf die Kategorien und die thematischen Schwerpunktsetzungen in einzelnen Ausgaben mehr Einheitlichkeit entstanden ist, wurde das inhaltliche Spektrum im Laufe des Jahrzehnts eher breiter und heterogener. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass Deutsch als Zweitsprache auch in *InfoDaF* sichtbarer wurde und entsprechend weitere Forschungsgegenstände sowie theoretische und methodische Zugänge einbrachte. Aber auch im Bereich Deutsch als Fremdsprache wurden neue Themen und Zugänge erschlossen.

Eine grobe quantitative Auszählung der Themen der Beiträge in *InfoDaF* in diesem Jahrzehnt lässt eindeutige Schwerpunkte erkennen. Traditionell nehmen Berichte und Studien zum DaF-Unterricht im Ausland in *InfoDaF* viel Raum ein, so auch zwischen 2010 und 2020 mit über 30 Beiträgen, die diesem Bereich zuzuordnen sind. Darin enthalten sind Berichte aus Schulen, Universitäten und anderen Institutionen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf China, dem zwei eigene Themenhefte gewidmet sind. Aber auch andere Länder und Regionen sind stark vertreten.

Ein weiterer zentraler Themenbereich sind das kulturelle Lernen und Landeskunde mit ca. 25 Beiträgen, auf den ich an späterer Stelle noch einmal eingehen möchte. Weiterhin zu nennen sind digitale Medien, Lehrkräftebildung sowie Fach- und Berufssprache. Auch die Themen, zu denen es eigene Schwerpunktausgaben gab, wie etwa Lehrwerke und Wörterbücher, nehmen entsprechend viel Raum ein.

Ein Thema, das im Laufe des Jahrzehnts immer wieder aufgegriffen wird, ist das wissenschaftliche Schreiben. In den Artikeln zum wissenschaftlichen Schreiben sind linguistische, textlinguistische, fremdsprachendidaktische, schreibdidaktische und andere Ansätze erkennbar, was auch innerhalb eines Themenbereichs die Vielfalt sichtbar macht. Vor diesem Hintergrund werden in den Beiträgen unterschiedliche Aspekte berücksichtigt wie etwa die textuellen und sprachstrukturellen Anforderungen in wissenschaftlichen Texten (Hinzmann 2017; Thielmann 2017), verschiedene wissenschaftliche Textsorten, zum Beispiel Hausarbeiten und Rezensionen (Klemm/Rahn/Riedner 2012), Ansätze zur Vermittlung von wissenschaftlichem Schreiben (Freudenberg-Findeisen/Schröder 2012), unter anderem durch Schreibberatung (Rotzal 2012) und den Einsatz von Portfolios (Kursiša 2012), Arbeit mit intertextuellen Prozeduren (Mächler 2012) und die kulturelle Komponente von Plagiat (Krekeler 2013). Das methodische Repertoire reicht von Fragebögen über Interviews und Beobachtungen bis hin zu linguistischen Analysen.

Die Komplexität und die Mehrperspektivität der zentralen behandelten Themen werden auch am Beispiel des kulturellen Lernens deutlich. Bei einer Auszählung der Themen fällt auf, dass ein Drittel der Beiträge, die sich mit kulturellem Lernen und Landeskunde beschäftigen, Nationalstereotype zum Gegenstand haben. Einige Beiträge konzentrieren sich eher auf die Vermittlung landeskundlicher Fakten. Ein wesentlicher Inhalt vieler Beiträge ist allerdings – vermutlich in diesem Jahrzehnt mehr als zuvor – die Diskussion des Kulturbegriffs. Hier ist die auch allgemein für die Themenauswahl und -ausgestaltung beschriebene Tendenz zu kritischer Diskussion und Differenzierung sichtbar, und es vollzieht sich mit einem Teil der Beiträge tendenziell eine Entwicklung von einem Verständnis von Nationalkulturen und Nationenbildern hin zu einem dynamischen, differenzierten Kulturbegriff, der Fremdes und Eigenes nicht als statische Größen versteht, die sich im neutralen Raum begegnen (Cerri 2011). Auch explizite Kritik an homogenisierenden und deterministischen Kulturbegriffen ist zu finden (vgl. Chaudhuri/Puskás 2011) ebenso wie eine kritische Diskussion von Konzepten, beispielsweise Inter- und Transkulturalität. Neben Beiträgen, in denen Landeskunde als klar abgrenzbarer Inhalt dargestellt wird, gibt es entsprechend auch solche, in denen kulturelles Lernen als Konstruktionsprozesse mit Bedeutungs- und Sinnzuschreibungen der Lernenden verstanden wird, durch die eine Teilhabe an Diskursen in der Fremdsprache ermöglicht wird (Voerke/Janzen 2017: 523).

Die Breite an Themen und begrifflichen, theoretischen und auch methodischen Zugängen in den verschiedenen Beiträgen dürfte an diesem Beispiel sichtbar geworden sein. In dieser Breite, vor allem in der Vielfalt von wissenschaftlichen Problemstellungen, sieht Altmayer (2020: 929) die Gefahr des Auseinanderfallens des Fachs in seine Teilbereiche. Aus meiner Sicht liegt darin gleichzeitig eine Chance, in einem offenen, sich dynamisch entwickelnden Fach relevante Forschungsgegen-

stände und Zugänge zu erkennen und neue zu erschließen. In dem Sinne zeigen die betrachteten Ausgaben von *InfoDaF* den Wandel in verschiedenen Konzepten und Begriffen, beispielsweise von älteren, homogenisierenderen Kulturbegriffen hin zu differenzierteren, so dass zunächst beide nebeneinanderstehen. Diese Entwicklungen mit zunehmender Spezifizierung und Ausdifferenzierung haben sich in DaF/DaZ nicht losgelöst von anderen Disziplinen vollzogen. Vielmehr stehen viele von ihnen in Verbindung mit dem in den 1990er Jahren ausgerufenen *social turn* im Bereich *second language acquisition* (SLA) (vgl. Firth/Wagner 1997), wobei insbesondere die soziale Interaktion, sozial konstruierte Positionierungen sowie ein Verständnis von Sprachaneignung als Sozialisation in sprachliche Gemeinschaften in den Fokus rücken. An diesen Diskursen ist DaZ insgesamt stärker beteiligt als DaF. Festzuhalten bleibt allerdings, dass diese thematischen Erweiterungen und Ausdifferenzierungen angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen und technologischer Entwicklungen notwendig und angemessen sind.

3 Die Erweiterung von Lernkontexten: analoge und digitale Lernorte

Zu dieser wachsenden Vielfalt zählt meines Erachtens auch, dass weitere Lernorte berücksichtigt werden. Auch in *InfoDaF* finden sich in den 2010er Jahren zahlreiche Beiträge, die außerunterrichtliche Lernorte oder deren Auswirkungen und Einbindungen in den Blick nehmen.

Das liegt zum einen an der zunehmenden unterrichtlichen Erschließung weiterer Lernorte, beispielsweise in analogen oder digitalen Austauschbegegnungen oder in Telekollaborationsprojekten (vgl. z.B. Adamczak-Krysztofowicz/Stolarczyk 2014; Rösler 2014; Sato-Prinz 2017) sowie in Skype-Gesprächen (Bahlo et al. 2014), zum anderen an der wissenschaftlichen Betrachtung von Lernorten, die es schon immer gab, die vorher aber wenig Aufmerksamkeit erfahren haben, beispielsweise beim Thema Hausaufgaben (Würffel 2019).

Insgesamt ist im Fach DaF/DaZ eine Erweiterung der Sprachaneignungs- und -verwendungskontexte zu beobachten. Das Verständnis von Lernorten ist im Allgemeinen und in den hier diskutierten Beiträgen unterschiedlich. Im Vordergrund stehen zumeist die physische und digitale Beschaffenheit der Orte, aber auch die Dynamik und die sozialen Praktiken, die mit diesen Orten verbunden sind. Mehr oder weniger explizit werden Überlegungen dazu sichtbar, in welchem Zusammenhang die Medialität und die Lerninhalte oder auch die sozialen Praktiken stehen (Chaudhuri/Puskás 2011; Rösler 2014) oder wie in Blended-Learning-Ansätzen digitale mit physischen Räumen verbunden sind.

Ein Fokus liegt in den Beiträgen ohne Frage auf digitalen Lernräumen. Es ist wohl keine Übertreibung zu behaupten, dass ohne die Erkenntnisse und Erfahrungen der 2010er Jahre die digitale Fortführung von Fremdsprachenunterricht während der Corona-Pandemie kaum möglich gewesen wäre. Kaum eine Ausgabe von *InfoDaF* aus diesem Jahrzehnt kommt ohne Diskussionen zu digitalen Medien aus. Dabei werden immer wieder bisherige, analoge mit digital gestützten Aktivitäten verglichen, beispielsweise beim Hörverstehen mit Podcasts. Die gewohnten Arbeits- und Sichtweisen dienen als Ausgangspunkt, um neue Möglichkeiten zu erkunden und zu diskutieren. Dabei wird deutlich, dass durch Veränderungen von außen, beispielsweise durch den verbreiteten Einsatz neuer Tools im Alltag sowie neue technische und didaktische Möglichkeiten, ein Innovationsdruck an den Unterricht herangetragen wird.

Entsprechend fällt auf, dass bei allen Lernaktivitäten und Lernorten das Klassenzimmer stets als Ausgangspunkt aller Lernaktivitäten verstanden wird. Das wird allerdings zum Ende des beschriebenen Jahrzehnts in Frage gestellt, wenn Rösler (2020) in einem wichtigen Beitrag zur Digitalität im Kontext Deutsch als Fremdsprache in Bezug auf Lernorte aufzeigt, dass das Klassenzimmer immer mehr durch andere, digitale Lernorte ergänzt werden wird, sowohl dem Unterricht vorausgehend oder nachfolgend als auch begleitend dazu. Hieraus ergeben sich vielfältige Szenarien, in denen Lernende nicht mehr selbstverständlich als Anfänger und Anfängerinnen mit dem Fremdsprachenunterricht beginnen, sondern sich vielleicht vorab mit einer App Grundkenntnisse aneignen oder durch Unterricht nur spezifische Lernziele verfolgen, während ihnen für andere Bereiche der Sprachaneignung andere Ressourcen zur Verfügung stehen. Im besagten Beitrag lädt Rösler (ebd.) das Fach Deutsch als Fremdsprache ein, seine Rolle in einer Zeit zu diskutieren, in der Big Data, Sprachassistenzsysteme und andere Entwicklungen für den Fremdsprachenunterricht neue Möglichkeiten und auch Herausforderungen mit sich bringen. In Bezug auf Lernorte ergibt sich die Notwendigkeit, digitale Lernorte in Bezug auf ihre digitale Beschaffenheit und die dort stattfindende soziale Interaktion besser zu verstehen, sie miteinander und auch mit physischen Lernorten in Verbindung zu setzen.

Am Beispiel der digitalen Lernorte wird deutlich, dass Sprachverwendungs- und Sprachaneignungssituationen näher zusammenrücken: Sprachaneignung findet nicht ausschließlich als Vorbereitung auf zukünftige Interaktion statt, sondern wird in der Interaktion erworben. Das gilt allerdings nicht nur für digitale Lernorte, sondern auch für den Arbeitsplatz, die Peer-Gruppe, die Familie und weitere bisher wenig erschlossene informelle Lernorte, die nicht vom Lernort Klassenzimmer aus angesteuert werden, sondern ihm vorausgehen, parallel dazu existieren oder ihm nachfolgen, in jedem Fall aber mit ihm in Verbindung gesetzt werden müssen.

Lernorte werden dabei nicht nur als physisch-materielle Gebilde verstanden, sondern vielmehr als mit Bedeutung aufgeladene, sozial-diskursiv konstruierte und dynamische Konstrukte (Ballweg 2023; Purkarthofer 2016: 22), in denen sich physische und soziale Strukturen von Räumen und die darin stattfindende Interaktion gegenseitig beeinflussen (vgl. Lefebvre 1991 [1974]; Horner/Dailey-O’Cain 2020: 5; Pennycook 2010: 140).

Fragen, die sich in diesem Bereich stellen, sind beispielsweise: Welche Lernorte stehen zur Verfügung, wie werden sie genutzt, wie miteinander in Verbindung gesetzt? Wie werden inzidentelles und intentionales Lernen verbunden? In welchem Zusammenhang stehen Sprachaneignung und Sprachverwendung? Welche Rolle spielen außerinstitutionelle Lernorte sozialer und sprachlicher Interaktion wie der Arbeitsplatz oder die Peer-Gruppe für die Sprachaneignung?

Einige Artikel in *InfoDaF* in den 2010er Jahren haben einen Beitrag zur Ergänzung der betrachteten Lernorte geleistet. Meines Erachtens ist die weitere, auch theoretische Bearbeitung dieser Fragen eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahrzehnte.

4 Weiterentwicklung und Konsolidierung des Fachs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

In diesem Abschnitt gehe ich auf eine dritte Entwicklung ein, die aus meiner Sicht in den Beiträgen in *InfoDaF* zwischen 2010 und 2020 zu erkennen ist: die Festigung und Konsolidierung der Fachidentität, vielleicht auch das „Erwachsenwerden“ des Fachs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache als gemeinsames Fach.

Auch wenn die dichotomische Unterteilung zwischen DaF und DaZ schon immer unklar und problematisch war und es mit der zunehmenden Komplexität noch mehr wird, greife ich an dieser Stelle darauf zurück. Mit dem Fokus auf der Auslandsperspektive befasste sich *InfoDaF*, wie der Titel impliziert, traditionell mit dem Bereich Deutsch als Fremdsprache. Auch in dem beschriebenen Jahrzehnt stehen dieser Bereich und die Auslandsperspektive im Mittelpunkt der Betrachtungen.

In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts sind allerdings häufiger auch Texte zum deutschen Schulkontext bzw. aus dem Bereich Deutsch als Zweitsprache zu finden. Exemplarisch zu nennen ist hier das Themenheft „Schlüssel zum Bildungserfolg: Sprachliche Kompetenzen fördern und bewerten“ (*Informationen Deutsch als Fremdsprache* 45[4] 2018), in dem Beiträge aus verschiedenen Lernkontexten im In- und Ausland zu finden sind, oder das Themenheft zur Beschulung Neuzugewanderter (*Informationen Deutsch als Fremdsprache* 47[4] 2020), das ein Thema bearbeitet, das sich im DaZ-Bereich verortet.

Während im ersten Beitrag der hier betrachteten *InfoDaF*-Ausgaben Frank G. Königs (2010: 13) noch das Ringen der Fremdsprachendidaktiken und damit auch des Bereichs Deutsch als Fremdsprache um ihre eigene Fachidentität und ihre Abgrenzungsbemühungen gegenüber der Linguistik thematisiert, allerdings schon in der Vergangenheitsform, scheint sich in den betrachteten Beiträgen von *InfoDaF* in den darauffolgenden Jahren eine Selbstverständlichkeit des Fachs einzustellen. Grundsätzliche Diskussionen und Strukturdebatten zur „disziplinären Selbstverortung des Faches“ (Altmayer 2020: 922) scheinen zwischen 2010 und 2020 weniger zu werden. Sie sind Aushandlungsprozessen zur inhaltlichen Weiterentwicklung des Fachs gewichen, zum Beispiel in Bezug auf die Frage zum Umgang mit neuen technischen Möglichkeiten (Rösler 2020) oder zur Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit (Raasch 2010). Diese Diskussionen kommen manchmal leiser, manchmal lauter daher, werfen aber nicht oder kaum mehr die Frage nach einer Abgrenzung zu anderen Disziplinen oder nach einer Verortung auf.

Dieses wachsende Selbstverständnis des Fachs wurde und wird durch verschiedene Faktoren bedingt, sowohl durch innere Aushandlungs- und Wachstumsprozesse des Fachs als auch durch äußere, auch gesellschaftliche Bedingungen. Es hat sich als gemeinsames Fach etabliert, trotz großer Unterschiede, und muss kaum noch erklären, was es leistet und warum es wichtig ist. Seit der medialen Aufmerksamkeit, die Zuwanderung nach Deutschland 2015 und danach erhalten hat, ist für die Allgemeinheit sichtbar geworden, dass das Deutschlernen, Unterricht und auch Forschung dazu von gesellschaftlicher Relevanz sind (vgl. dazu z.B. auch Altmayer 2020: 922). Damit verbunden sind neue Forschungsgegenstände, Rahmenbedingungen und Diskurse, insbesondere zu Migration und sozialer Partizipation, die das Fach bereichern und eine kritische Perspektive auch in die traditionellen DaF-Themen tragen können (vgl. Ballweg/Havkic 2022: 45).

Vielleicht könnte man sagen, dass der alte Erklärungsdruck zum Selbstverständnis des Fachs DaF/DaZ einer neuen Selbstverständlichkeit gewichen ist.

5 Mehrsprachigkeit

Wie einleitend erwähnt, wird Mehrsprachigkeit derzeit häufig als zentrales Thema der Fremd- und Zweitsprachenforschung beschrieben. Nicht umsonst deklarierte May (2014), also in dem hier betrachteten Jahrzehnt, mit seinem gleichnamigen Buchtitel den *multilingual turn* in der Fremdsprachenforschung und den *Applied Linguistics* und stellte, wie zahlreiche andere Autoren und Autorinnen, die dominierenden monolingualen (Erwerbs-)Theorien, didaktischen Ansätze und Praktiken in Frage.

Die Mehrsprachigkeitsforschung ist allerdings ein ähnlich heterogenes Feld wie DaF/DaZ. Typische Forschungsthemen umfassen unter anderem die Verarbeitung

von Mehrsprachigkeit im Gehirn, die Beziehung zwischen Sprache(n) und Gedanken, sprachenübergreifende Interaktion, mehrsprachige Individuen, Mehrsprachigkeit als soziales Konstrukt, mehrsprachige Identität, mehrsprachige Praktiken und Mehrsprachigkeit, Multimodalität und digitale Medien (vgl. Cenoz 2013). Auch die Tertiärsprachenforschung, die in Deutschland stark vertreten ist (vgl. z.B. die Beiträge in Hufeisen/Marx 2004), ist hier zu nennen. In all diesen Bereichen wurde auch zwischen 2010 und 2020 in beachtlichem Umfang Forschung betrieben.

Von den verschiedenen Strömungen innerhalb der Mehrsprachigkeitsforschung sind vielleicht zwei zentral, nämlich eine psycholinguistisch-kognitivistisch orientierte Mehrsprachigkeitsforschung, die den Fokus auf den Spracherwerb, die Sprachverarbeitung oder auf kognitive Vorteile von mehrsprachigen Individuen legt (vgl. beispielsweise die Arbeiten von Ellen Bialystok, Michel Paradis, Aldona Sopata oder Natascha Müller), und eine soziolinguistisch orientierte Mehrsprachigkeitsforschung (vgl. z.B. die Arbeiten von Leo Van Lier; David Block; Bonny Norton; Alastair Pennycook, Adrian Blackledge und Ofelia García). Der erste Bereich blickt schon auf eine längere Forschungsgeschichte zurück, während der zweite sich erst seit dem *social turn* in den 1990er Jahren breiter etabliert hat. Cenoz (2013: 10) spricht hier von „anatomic and holistic views on multilingualism“.

In *InfoDaF* kommt das Thema „Mehrsprachigkeit“ zwischen 2010 und 2020 kaum vor. In einigen Beiträgen wird auf den „Aufbau von Mehrsprachigkeitskompetenz“ verwiesen. Auch mehrsprachige Wörterbücher und Glossare werden thematisiert, und im Kontext von DaZ ist die Rede von einer „mehrsprachigen Schülerschaft“. Dabei steht Mehrsprachigkeit selten im Mittelpunkt, sondern bleibt in der Regel entweder eine Vorbedingung der Lernenden, ein Umgebungsfaktor oder eines von mehreren Lernzielen. Kritisch lässt sich anmerken, dass an manchen Stellen Mehrsprachigkeit, dann gemeinsam mit Multikulturalität oder Interkulturalität, auch zu einem recht bedeutungsarmen Schlagwort werden kann. Auch die Bezeichnung „mehrsprachige Schüler und Schülerinnen“ ersetzt meist den zu Recht kritisierten Begriff der „Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund“ und beschreibt stark verallgemeinernd mit möglichst positiv konnotierter Formulierung eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen, die im Elternhaus nicht Deutsch sprechen, bezieht sich aber selten auf deren Mehrsprachigkeit selbst. Selbstverständlich finden sich auch umfangreichere und detailliertere Auseinandersetzungen mit Mehrsprachigkeit, beispielsweise zu Multimodalität und Mehrsprachigkeit im Film, in der Literatur oder zur Arbeit mit mehrsprachigen Wörterbüchern. Der einzige Artikel in diesem Jahrzehnt, der sich mit Mehrsprachigkeit als zentralem Gegenstand befasst, ist der des Romanisten Albert Raasch (2010). Raasch plädiert darin auch für das Fach Deutsch als Fremdsprache für eine Sichtweise, die Mehrsprachigkeit als „durchgängige [...] Sprachigkeit“ (ebd.: 360) versteht.

Damit thematisiert Raasch eines der zentralen Themen in der Mehrsprachigkeitsforschung im vergangenen Jahrzehnt, nämlich ein Verständnis von Mehrsprachigkeit, das nicht mehr das Nebeneinander verschiedener Sprachen in einem Individuum in den Blick nimmt, was Heller (1999: 5) als „parallel monolingualisms“ bezeichnet, sondern die Vorstellung eines mehrsprachigen, vernetzten, dynamischen Sprachenrepertoires. Darüber hinaus verschiebt sich der Fokus von einer Definition von Mehrsprachigkeit basierend auf der Sprachkompetenz der Sprecher und Sprecherinnen hin zu ihrer Sprachverwendung. Mehrsprachig ist, wer mehrere Sprachen verwendet, wobei verschiedene Autoren und Autorinnen das beispielsweise durch Angaben zur Häufigkeit (v.a. „regelmäßig“) einschränken. Der Gedanke eines mehrsprachigen Sprachenrepertoires ist selbstverständlich nicht neu (vgl. Fishman 1967; Grosjean 1989), und auch Sprache als soziale Praktik ist kein neues Thema. Allerdings hat sich diese Idee insbesondere seit dem *social turn* weiterentwickelt und scheint in den 2010er Jahren in der Mehrsprachigkeitsforschung angekommen zu sein. Die Komplexität, Dynamik und soziale Einbettung sprachlicher Praktiken rücken in den Fokus. Vor diesem Hintergrund wird Sprache nicht als neutral betrachtet, sondern, bezugnehmend unter anderem auf Bakhtins (1981) Begriff der Heteroglossie, verschiebt sich der Fokus hin zu einem dynamischeren und vielfältigeren Verständnis von Sprache, die in der sozialen Umgebung ihrer Verwendung ausgehandelt wird und immer durch ihre Sprecher und Sprecherinnen und deren historisch-biographisch eingebettete Verwendung von sprachlichen Ressourcen geprägt ist. Es gibt also nicht die eine Sprache, sondern eine Vielstimmigkeit innerhalb von Sprache (Bailey 2012: 504; Busch 2021: 11).

Diese Sichtweise auf Sprache im Zuge des *social turn* hat insbesondere zwischen 2010 und 2020 ein verändertes Verständnis von Mehrsprachigkeit hervorgebracht, das Sprachaneignungssituationen und Sprachverwendung stärker in Verbindung setzt (vgl. Canagarajah/Wurr 2011) und die Sprachen eines Menschen als gemeinsame, übergreifende Ressource in der Kommunikation versteht. Exemplarisch zu nennen sind hier Konzepte wie *metrolingualism* (Pennycook/Otsuji 2015), *multi-competence* (Cook/Li Wei 2016) und Diskussionen zu *translanguaging* im Kontext von Unterricht und Spracherwerb (García/Li Wei 2014).

Die Beteiligung des Fachs DaF/DaZ an einer Diskussion, Theoriebildung und empirischen Erforschung dieses Bereichs scheint gerade erst zu beginnen. Eine Auseinandersetzung mit Grundbegriffen des Fachs, allen voran *Sprache*, und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Verständnis von Mehrsprachigkeit, sprachlichen Normen sowie mehrsprachigen Praktiken und Aneignungsprozessen wird sicher auch DaF/DaZ bereichern.

6 Ein kurzes Fazit

Die 2010er Jahre waren aus meiner Sicht auch für *InfoDaF* ein Jahrzehnt der Veränderungen, nicht der lauten, grundsätzlichen Veränderungen, aber doch der stetigen. Im Spiegel der Beiträge aus diesem Jahrzehnt wird meines Erachtens deutlich, dass das Fach DaF/DaZ seinen Gegenstandsbereich erweitert und ausdifferenziert und als Fach ein neues Selbstverständnis gewonnen hat, das auch mit seiner gesellschaftlichen Verantwortung verbunden ist.

Mehr oder weniger deutlich werden auch in den Beiträgen von *InfoDaF* Entwicklungen sichtbar, die beispielsweise auch in der SLA-Forschung zu verfolgen sind. Durch eine veränderte Sicht auf Sprache, durch die Berücksichtigung sozialer Praktiken und Mehrsprachigkeit sowie den Einbezug verschiedener Lernorte werden Forschungsgegenstände grundsätzlich breiter und komplexer. Das Klassenzimmer ist längst nicht mehr der einzige oder erste Lernort, Deutsch nicht die einzige zu berücksichtigende Sprache.

Zu den Aufgaben, die sich für die kommenden Jahrzehnte daraus ergeben, gehört es, Verbindungen herzustellen: Verbindungen zwischen dem Klassenzimmer und informellen Lernorten, zwischen inzidentellem und intentionalem Lernen, zwischen Sprachaneignung und Sprachverwendung, zwischen Deutsch und anderen Sprachen innerhalb eines Mehrsprachigkeitsverständnisses, zwischen technischen Möglichkeiten und unterrichtlichen Zielen und viele weitere.

Angesichts drängender Fragen von Nachhaltigkeit, sozialer Gerechtigkeit und neuen technischen Entwicklungen werden auch die nächsten Jahrzehnte hoffentlich spannende Veränderungen bringen. In diesem Sinne: Auf die nächsten 50 Jahre, *InfoDaF!*

Literatur

- Adamczak-Krysztofowicz, Sylwia; Stolarczyk, Barbara (2014): „Virtueller Spaziergang durch meinen und deinen Studienort: Ausgewählte Ergebnisse eines deutsch-polnischen E-Tandemprojekts zwischen der Technischen Universität Darmstadt und der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 41(6), 668–684.
- Altmayer, Claus (2020): „Vom ‚Kind der Praxis‘ zur wissenschaftlichen Disziplin? Die Entwicklung des Fachs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache seit den 1990er Jahren“. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 25(1), 919–947.
- Bahlo, Nils; Paul, Christine; Topaj, Nathalie; Steckbauer, Daniel (2014): „Videokonferenzen im DaF-Bereich? Überlegungen zu Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel ‚Skype in the classroom‘“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 41(1), 55–69.
- Bailey, Benjamin (2012): „Heteroglossia“. In: Martin-Jones, Marilyn; Blackledge, Adrian; Creese, Angela (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Multilingualism*. London: Routledge, 499–507.

- Bakhtin, Mikhael (1981): *The dialogic imagination: Four essays*. Herausgegeben von M. Holquist, übersetzt von C. Emerson. Austin: University of Texas Press.
- Ballweg, Sandra (2023): „Einige Überlegungen zu physischen, digitalen und sozialen Räumen für die Fremd- und Zweitspracheneignung“. In: Wilden, Eva; Alfes, Luisa; Cantone-Altintas, Katja; Çikirikçi, Sevgi; Reimann, Daniel (Hrsg.): *Standortbestimmungen. 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung in Essen. 22.–24. September 2021*. Kongressband. Bielefeld: WBV.
- Ballweg Sandra; Havkic, Amra (2022): „Sprachaneignung und mehrsprachige Praktiken in ihrer sozialen Situiertheit. Einige Überlegungen zum Zusammenspiel von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und soziolinguistischer Mehrsprachigkeitsforschung“. In: Pieklarz-Thien, Magdalena; Chudak, Sebastian (Hrsg.): *Wissenschaften und ihr Dialog in der Forschung zum Lehren und Lernen fremder Sprachen*. Göttingen: V+R/Brill, 25–51.
- Busch, Brigitta (2021): *Mehrsprachigkeit*. 3. Auflage. Wien: UTB.
- Canagarajah, Suresh; Wurr, Adrian (2011): „Multilingual communication and language acquisition: new research directions“. In: *The Reading Matrix* 11(1), 1–15.
- Cenoz, Jasone (2013): „Defining multilingualism“. In: *Annual Review of Applied Linguistics* 33, 3–18.
- Cerri, Chiara (2011): „Mut zur interkulturellen Literatur im DaF-Unterricht“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 38(4), 391–413.
- Chaudhuri, Tushar; Puskás, Csilla (2011): „Interkulturelle Lernaktivitäten im Zeitalter des Web 2.0. Erkenntnisse eines telekollaborativen Projektes zwischen der Hong Kong Baptist University und der Justus-Liebig-Universität Gießen“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 38(1), 3–25.
- Cook, Vivian; Li Wei (Hrsg.) (2016): *The Cambridge handbook of linguistic multi-competence*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Elstermann, Anna-Katharina (2014): „Lerner-Support im internationalen Kooperationsprojekt“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 41(6), 650–667.
- Firth, Alan; Wagner, Johannes (1997): „On discourse, communication, and (some) fundamental concepts in SLA research“. In: *The Modern Language Journal* 81 (iii), 285–300.
- Fishman, Joshua (1967): „Bilingualism with and without diglossia; diglossia with and without bilingualism“. In: *Journal of Social Issues* 23(2), 29–38.
- Freudenberg-Findeisen, Renate; Schröder, Jörg (2012): „Aber wie soll man Theorie in einer Arbeit einsetzen und mit seiner eigenen Argumentation verbinden? Beobachtungen zum Schreibwissen chinesischer Studierender in der fremden Sprache Deutsch“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 39(5), 540–560.
- García, Ofelia; Li Wei (2014): *Translanguaging. Language, bilingualism and education*. New York: Palgrave Macmillan.
- Grosjean, François (1989): „Neurolinguists, beware! The Bilingual is not two monolinguals in one person“. In: *Brain and Language* 36, 3–15.
- Heller, Monica (1999): *Linguistic minorities and modernity. A sociolinguistic ethnography*. London: Longman.
- Hinzmann, Friederike (2017): „Zur Funktionalität des Ausdrucks also in der deutschen Wissenschaftssprache“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 44(5), 570–589.
- Horner, Kristine; Dailey-O’Cain, Jennifer (2020): „Introduction: Multilingualism, (im)mobilities and spaces of belonging“. In: Dies. (Hrsg.): *Multilingualism, (im)mobilities and spaces of belonging*. Bristol: Multilingual Matters, 1–16.
- Hufeisen, Britta; Marx, Nicole (Hrsg.) (2004): *Beim Schwedischlernen sind Englisch und Deutsch ganz hilfreich. Untersuchungen zum multiplen Sprachenlernen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Klemm, Albrecht; Rahn, Stefan; Riedner, Renate (2012): „Die Rezension als studentische Textart zur Einübung von zentralen wissenschaftssprachlichen Handlungen“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 39(4), 404–435.

- Königs, Frank G. (2010): „Zwischen Hoffen und Bangen. Möglichkeiten und Grenzen einer europäischen Studienreform am Beispiel des Faches Deutsch als Fremdsprache“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 37(1), 3–20.
- Krekeler, Christian (2013): „Wissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache, Kultur und Plagiat: empirische Perspektiven“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 40(5), 513–538.
- Kursiša, Anta (2012): „Aneignung wissenschaftlicher Arbeits- und Präsentationstechniken. Welche Möglichkeiten bietet der ePortfolio-Einsatz in der Lehre?“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 39(4), 465–477.
- Lefebvre, Henri (1991 [1974]): *The production of space*. Oxford: Blackwell.
- Mächler, Lissette (2012): „Erwerb des wissenschaftlichen Schreibens in der Fremdsprache Deutsch. Exemplarische Analyse von intertextuellen Prozeduren“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 39(5), 519–539.
- May, Stephen (2014): *The multilingual turn. Implications for SLA, TESOL, and Bilingual Education*. London: Routledge.
- Ortega, Lourdes (2019): „SLA for the 21st century. Disciplinary progress, transdisciplinary relevance, and the bi/multilingual turn“. In: Macedo, Donaldo (Hrsg.): *Decolonizing foreign language education. The misteaching of English and other colonial languages*. New York u. a.: Routledge.
- Pennycook, Alastair (2010): *Language as a local practice*. Abdingdon u. a.: Routledge.
- Pennycook, Alastair; Otsuji, Emi (2015): *Metrolingualism. Language in the city*. London: Routledge.
- Purkharthofer, Judith (2016): *Sprachort Schule. Zur Konstruktion von mehrsprachigen sozialen Räumen und Praktiken in einer zweisprachigen Volksschule*. Klagenfurt: Drava.
- Raasch, Albert (2010): „Plurilinguism/Plurilinguismes – Mehrsprachigkeit/ ...? ... Oder: ‚Un plurilinguisme peut en cacher un autre‘ (Véronique Castellotti)“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 37(4), 355–368.
- Rösler, Dietmar (2014): „Medialer Wandel, didaktische Konstanz? Zur Entwicklung von Online-Kooperationen am Beispiel der DaF-Studiengänge der Universität Gießen“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 41(6), 595–607.
- Rösler, Dietmar (2020): „Auf dem Weg zum Babelfisch? Fremdsprachenlernen im Zeitalter von Big Data“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 47(6), 596–611.
- Rotzal, Mareike (2012): „Akademische Schreibberatung bei Studierenden mit der Fremdsprache Deutsch: Zur Symmetrie und Asymmetrie im Schreibberatungsgespräch“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 39(4), 436–464.
- Sato-Prinz, Manuela (2017): „‚Früher hatte ich so ein ganz positives Bild. Dann hat es jetzt so negative Punkte‘. Wie Studienaustauschaufenthalte in Deutschland die Deutschlandbilder japanischer Studierender verändern können und was uns dies über Nationenbilder sagt“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 44(4), 474–504.
- Thielmann, Winfried (2017): „Genuin wissenschaftssprachliche Strukturen“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 44(5), 546–569.
- Voerke, Paul; Janzen, Henrique Evaldo (2017): „Den Lernern eine eigene Stimme geben ...“. Relevante Konzepte Bachtins für das kulturelle Lernen im Fremdsprachenunterricht“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 44(4), 521–543.
- Wünsch, Silke (2019, 27. Dezember): „Die 2010er: das Turbo-Jahrzehnt“. In: *Deutsche Welle*. Online: <https://www.dw.com/de/die-2010er-ein-jahrzehnt-der-ver%C3%A4nderungen/a-51693905> (15.12.2022).
- Würffel, Nicola (2019): „Hausaufgaben im DaF/DaZ-Unterricht. Ein altes Thema (digital) neu denken“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 46(5), 546–570.

Biographische Angaben

Sandra Ballweg

ist Professorin für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Paderborn. Zuvor war sie an den Universitäten Marburg, Darmstadt, Kassel und Bielefeld tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich Mehrsprachigkeit, Multimodalität und Schriftlichkeit.